

Ausblick

Moin!

Heute halten Sie einen ganz besonderen Kirchenboten in Ihren Händen. Vor 50 Jahren fing alles an.

Da wurde der erste Kirchenbote veröffentlicht, mühsam auf Matrize getippt, die Konfirmandenliste sogar von Hand geschrieben, alles von Hand zusammengestellt und dann per Post (!) verschickt.

Auch heute stecken wir sehr viel Arbeit in den Kirchenboten. Doch die Vertriebswege haben sich geändert. Sie können ihn online anschauen, das Format hat sich von Din A4 auf Din A5 geändert und dann ist das Ganze jetzt auch noch in Farbe ;)

Darum dreht es sich in dieser Ausgabe. 50 Jahre sind eine lange Zeit. Was ist aus all den Täuflingen, Konfirmanden, Hochzeitspaaren geworden? Nun, wir haben ein paar davon gefragt.

Außerdem gibt es noch Kurioses aus den ersten Jahren und natürlich Termine, Gottesdienstplan und Freud und Leid aus der Kirchengemeinde – einige Dinge ändern sich auch in 50 Jahren nicht.

Aber nun Schluss mit dem Vorgeplänkel – begleiten Sie uns auf eine Reise durch 50 Jahre Kirchenboten.

Heike Elsner-Hibben



A handwritten signature in black ink that reads "H.M. Elsner-Hibben". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andacht

Im Sommer fällt vieles leichter. Mit dem Frühling hat das Leben seine Winterschwere abgelegt. Das Leben ist heiterer geworden und mit dem Sommer kommt eine gewisse Leichtigkeit. Es wird heller. Die Tage länger. Die Sonne scheint von früh bis spät und wärmt die Erde und uns Menschen. Sattes Grün umgibt uns, und die Farben des Sommers erfreuen unser Auge und unser Herz.

Selbst der Regen ist warm. Fahren wir über die Felder, so wogt vielleicht das Getreide im leichten Sommerwind. Das Rindvieh liegt im Schatten und schlägt mit dem Schwanz nach den Fliegen.

Von den Tischen vor den Restaurants, aus den Biergärten und von den Terrassen der Wohnhäuser erklingen Stimmen. Wer kann, hält sich draußen auf.

In allem, den Stimmen der Vögel wie den Farben des Sommers wie den Strahlen der Sonne steckt Trost und findet seinen Weg in die Seele der Menschen.

Die Stimmung ist gehoben. Dunkle Gedanken verfliegen schneller; Hoffnung hat es leichter, sich zu verankern. Das Lob liegt auf den Lippen. Loben bedeutet anerkennend hervorheben, rühmen, verherrlichen, preisen.

Der Sommer und was er mit sich bringt, sind ein Geschenk; eine Gabe. Und wo eine Gabe, da ein Geber und das ist Gott, der Schöpfer. Er hat den Sommer geschaffen und zwischen Frühling und Herbst gelegt und uns Menschen eine Freude damit gemacht.

Im Sommer fällt vieles leichter, auch das Loben. Es erhebt die Seele und verankert sie in Gott, der auch sie geschaffen hat. Das Loben bringt mich in die Nähe Gottes und in mir breitet sich Freude aus. Freude über den Sommer und über Gott, seinen Schöpfer.

Ich wünsche uns dieses Jahr einen schönen Sommer und Freude über ihn und über Gott und dass der Sommer die Infektionszahlen der Pandemie zurückgehen läßt.

Herzlich

Ihr

Heinrich Wienbeucker

Kindergottesdienste – im Wandel der Zeit

Heute lesen wir über den Wandel im Kindergottesdienst Bühnen.

Kibo: Hallo, wie seid ihr dazu gekommen, die Kindergottesdienstgruppe in Bühnen zu leiten? Was waren eure Beweggründe?

Gabi: Als Kind bin ich selber schon zur Sonntagsschule (so hieß der KiGoDi damals noch) gegangen. Kurz vor meiner Konfirmation 1982 habe ich dann das erste Mal selber eine biblische Geschichte erzählt. Ja, und dann war ich dabei. Ich fand Kinder immer toll, war gerne mit ihnen zusammen und liebte es, an ihrem Leben und Erzählen teilzunehmen. Es ist mir wichtig, ihnen zu zeigen, dass Gott ihr bester Freund sein will und mit ihnen durchs Leben gehen will. Als Meni Folkerts sich aus der KiGoDi-Arbeit verabschiedete, übernahm ich mit meiner Schwester zusammen die Leitung des KiGoDi Bühnen.

Lydia: Mir ging es ähnlich. Ich wurde nach meiner Konfirmation gefragt, ob ich Mitarbeiterin werden möchte. Es war mir immer sehr wichtig, den Kindern von der Liebe Gottes mit all seinen Geschichten und vor allem von seiner Einladung mit ihm zu leben, zu erzählen.

Kibo: Wie lief das damals ab und hat sich im Laufe der Zeit an der Durchführung etwas verändert?

Gabi: In meiner Anfangszeit haben

wir mit den Kindern gesungen, eine biblische Geschichte erzählt oder vorgelesen und dann ein paar Fragen dazu gestellt. Es wurde nochmal gesungen, gebetet und dann



Seit 40 Jahren dabei: Gabi Ubben

war die Sonntagsschule schon vorbei. Ein absolutes Highlight war es, wenn die Geschichte anhand von „Flanell-Bildern“ gezeigt wurde. Das hat sich grundlegend verändert. Heute muss man den Kindern etwas bieten. Wir versuchen immer wieder Highlights mit den Kindern zu erleben. Zum Beispiel unsere tolle Verteilaktionen in Bühnen alle zwei Jahre, bei der Kinder etwas basteln, was wir später überwiegend zu Fuß in ganz Bühnen verteilen. Auch die Geschichten versuchen wir manchmal „anders“ zu erzählen, z. B. aus Sicht eines Tieres, das die Geschich-

te live miterlebt hat. Im letzten Jahr musste der KiGoDi lange Zeit ausfallen. Aber seit letztem Herbst gibt es „KiGoDi-Tüten“. An jedem 2. Sonntag steht die KiGoDi-Kiste an der Bührener Schule und alle Kinder können sich eine Tüte mit einer Geschichte, einer Bastelaktion und etwas zu naschen abholen. Wir freuen uns sehr, dass ungefähr 15-20 Kinder ihre Tüten abholen. Danke schön!

Lydia: Der Anspruch der Kinder ist heute höher, aber auch die Möglichkeiten sind größer. Es gibt Tolles mit den Kids zu basteln, spielen oder zu erarbeiten, z. B. Foto- oder Videoaufnahmen oder mal einen Feuerkorb mit Stockbrot-Aktion, eine Dorfrallye oder gemeinsames Spaghetti-Kochen. Es wird einfach nie langweilig.

Kibo: Wie viele Kinder kamen durchschnittlich vor 40 Jahren und wie viele sind es jetzt bzw. vor Corona?

Lydia: Mitte/Ende der 90er waren es bis zu 40 Kinder. Heute sind wir meistens zwischen 15 und 25 Kinder.

Kibo: Könnt ihr Euch vorstellen, woran es liegt, dass immer weniger Kinder zum Gottesdienst kommen? Was hat sich geändert?

Lydia: Die Wochenend-Struktur hat sich verändert. Früher war man sonntagvormittags zu Hause. Heute gehen die Familien schwimmen,

frühstücken oder machen einen Tagesausflug. Die Familien sind aktiver. Die Sonntagsruhe gibt es so nicht mehr. Außerdem hat die Kirche/ derr KiGoDi nicht mehr den Stellenwert wie einst. Selbst Tradition wird nicht wie früher gelebt.



Seit 36 Jahren dabei: Lydia Dieken

Gabi: Meines Erachtens spielen die Eltern eine große Rolle. Sie müssen bereit sein, sonntag morgens früh genug zu frühstücken und ihre Kinder zum KiGoDi zu bringen. Auf diesem Wege ein großes Dankeschön an unsere Eltern, die ihre Kinder regelmäßig zu uns bringen!

Kibo: Lydia hat letztes Jahr aufgehört. Warum und wie sieht es mit einem Nachfolger/einer Nachfolgerin aus?

Lydia: „Alles hat seine Zeit“ und für mich war es nach all den Jahren Zeit zu gehen. Es gibt mit Gabi, Eli-

na und Tomke ein hochmotiviertes Team, die ja weiterhin tollen KiGoDi machen.

Gabi: Weitere Mitarbeiter zu finden ist schwer. Leider können die Hauptkonfirmanden nicht mehr zum KiGoDi kommen, da sie zum Gottesdienst gehen müssen. Das war früher anders geregelt. So haben wir keinen Kontakt mehr zu ihnen, um sie als Mitarbeiter zu halten. Wenn sie doch bleiben, verlassen sie uns spätestens, wenn sie in die Ausbildung oder ins Studium gehen. Wenn wir uns wieder mit den Kindern treffen können, hoffen wir, dass wir einige Eltern der jüngeren Kinder als Mitarbeiter gewinnen können.

Kibo: Gab es mal eine Begegnung, bei der euch ehemalige Kinder, die ihr betreut habt, angesprochen haben auf die Gottesdienstzeit? Oder gab es Kurioses?

Gabi: Mittlerweile haben wir schon die „zweite Generation“ an Kindern im KiGoDi. Auf Weihnachtsfeiern oder unserem jährlichen Sommerfest kommen die ehemaligen KiGoDi-Kinder mit ihren jetzigen KiGoDi-Kindern. Da gibt es tolle Begegnungen und Gespräche. Es ist allerdings ein komisches Gefühl, sie alle vor sich zu sehen (Manchmal entdecke ich auch die Eltern in ihren Kindern! :D). Es ist schön zu sehen, was für tolle Erwachsene aus unseren KiGoDi-Kindern geworden sind. Und wie Gott sie auf ihrem Lebensweg führt und begleitet.



Lydia: Gefreut habe ich mich sehr über ein „KiGoDi-Mädchen von früher“, die nun ihren kleinen Sohn brachte und fragte, ob wir das Lied „Echt elefantastisch“ singen. Das wäre ihr Lieblingslied. Ich dachte nur: „Wie cool, dass sie dieses Lied so lange begleitet hat!“ Es ist schon merkwürdig, wenn die Kinder von damals nun die Eltern der heutigen Kids sind und ich freue mich sehr, dass ihnen der KiGoDi für IHRE Kinder wichtig ist.

Das KiBo Team bedankt sich für das nette Gespräch. Danke, dass ihr so lange ehrenamtlich Gottes Wort verbreitet für die Kinder. Bleibt behütet.

hm

Vor 25 Jahren getauft

Maria Wilken aus Selverde

Kibo: Hallo Maria, was machst du beruflich? Wohnst du noch zu Hause und wie ist dein Familienstand?

Liebes Redaktionsteam, ich freue mich, dass ihr mich zu eurem Jubiläum interviewen wollt. Momentan bin ich in meiner zweiten Ausbildung. Seit zweieinhalb Jahren bin ich in einer festen Beziehung. Wir wohnen leider noch nicht zusammen. Hoffentlich bald.

Wurde Dir irgendetwas Besonderes über Deinen Tauftag erzählt?

Das einzige was ich weiß ist, dass ich nach der Taufe eine ziemlich dolle Nasennebenhöhlenentzündung so wie eine Ohrenentzündung hatte.

Wie hältst Du es mit Deinem Glauben?

Ich glaube meine Generation lebt und hält den Glauben etwas anders als vorherige Generationen. Nicht mehr so wie Mama und Papa, die wirklich oft zur Kirche gingen und den Kindergottesdienst machten. Ich glaube natürlich an Gott. Nur muss ich nicht jeden Sonntag zur Kirche, damit ich daran glaube.



Wie lautete Dein Taufspruch?

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91, 1+2

hm

Vor 25 Jahren getauft

Daniel Janßen aus Spols

Kibo: Hallo Daniel, was machst du beruflich? Wohnst du noch zu Hause und wie ist dein Familienstand?

Ich bin Landwirt. Arbeite zuhause auf unserem landwirtschaftlichen Familienbetrieb. Zurzeit besuche ich die landwirtschaftliche Unternehmerschule in Oldenburg und mache dort in einer Doppelqualifi-



kation den Betriebswirt und Meister im Agrarbereich. Ich wohne noch zuhause, jedoch seit einigen Monaten in unserem Altenteiler und nicht mehr in meinem Elternhaus. Mit meiner Freundin Jolien bin ich seit 8 Jahren zusammen.

Wurde Dir irgendetwas Besonderes über Deinen Tauftag erzählt?

Der ganze Tag war etwas Besonderes. Für meine Eltern war die Taufe zweier Kinder ein sehr emotionaler Moment. Insgesamt wurden an dem Tag zwölf Kinder getauft, darunter zwei Zwillingspaare, eines davon waren mein Bruder Marco und ich.

Wie hältst du es mit deinem Glauben?

Ich glaube an Gott, ich bin zwar kein großer Kirchgänger, jedoch denke ich, dass dieses nichts über den Glauben aussagt. Mir ist es eher wichtig, dass man sich möglichst im Sinne Gottes verhält, auch seinen Mitmenschen gegenüber.

Wie lautete dein Taufspruch?

Jesus Christus spricht: Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Johannes 12,46



Daniel (rechts) und sein Zwillingbruder Marco nach der Taufzeremonie.

50 Jahre Kirchenbote...

...das ist schon eine ganz schön lange Zeit. Ich bin seit einigen Jahren dabei, und in dieser Zeit haben wir schon viele Themen gehabt. Unser Kirchenbote ist mittlerweile bunt, und mit vielen Beiträgen gespickt. Klar sind auch Termine dabei. Aber doch hat er eine Entwicklung durchlaufen von einem reinen Informationsblatt hin zu einer kleinen Zeitschrift mit Botschaft.

Nun haben wir uns natürlich im Archiv umgeschaut und die alten Kirchenboten gefunden. Jeder von uns hat einige mitgenommen und durchgeschaut. Mir gehörte die Ehre, die allerersten anzusehen. Und ich bin auf manches gestoßen, was ich nicht wusste, habe bekannte Namen wiedergefunden, und mich auch an Sachen aus meiner Kindheit erinnert. Es war unheimlich viel „input“ und gar nicht so einfach die „highlights“ herauszusuchen.

Die möchten wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten:



In den Siebzigern gab es Briefmarkentauschabende. Wer weiß, wie viele Ehen dort gestiftet wurden..;) Es wurden Kartoffelsammlungen veranstaltet. Hierzu gibt

es einen ausführlichen Bericht von Pastor i. R. Hinrichs.

Frauenabende wurden auch schon veranstaltet. Mit Themen wie: Die Patentante. Für den Patenonkel gab es das nicht.

Ab und an wurde sogar Werbung für die Spar- und Darlehenskasse gemacht. Irgendwie musste das Ganze ja finanziert werden.

1973 wird der Stall des Pfarrhauses in ein Jugendheim umgewandelt.

Auch einen Rundfunkgottesdienst gab es aus Remels! Mit großem Aufgebot an Technik.

Auch wurden früher gerne die Berufsbezeichnungen bei den Brautpaaren mit angegeben.



Fotos: pixabay

Mein persönlicher Favorit ist jedoch aus dem Kirchenboten vom Mai 1973. Aber lest selbst: „Wer hat eine schwarze Tasche gefunden? Herr Pastor Brunken vermisst seine schwarze Tasche. Er vermutet sie bei einem seiner Hausbesuche vergessen zu haben. Der Finder wird gebeten, sich mit Herrn Pastor Brunken in Verbindung zu setzen.“ In diesem Sinne noch eine weitere vergnügliche Reise durch 50 Jahre Kirchenboten!

hme

Der kleine Weihnachtsbaum

Gibt es ihn noch? Den mittlerweile über 100 Jahre alten Weihnachtsbaum? Er ist klein, etwa 30 cm hoch, hat immergrüne Nadeln, kleine Erlenzapfen als Kugeln, eine Perlenkette sowie weiße Kerzen, die bereits etwas heruntergebrannt sind.

Zum Jubiläum hat das Redaktionsteam in den Kirchenboten der letzten 50 Jahre geblättert und viele interessante Artikel ausgegraben. Bei einem Artikel aus dem Jahr 2003 ging es um einen ganz besonderen Weihnachtsbaum und es stellte sich die Frage, was aus ihm geworden ist.

Die Geschichte dieses Weihnachtsbaumes erzählte damals der 97 Jahre alte Johannes Schmidt aus Remels: Sein Bruder Enno lag Ende 1917 im Schützengraben, um ihn herum tobte der Krieg zwischen den Deutschen und den Franzosen, viele Tote waren auf beiden Seiten zu beklagen. Sein Bruder bangte um sein Leben.

Über die Weihnachtstage war zwischen den kämpfenden Parteien eine Waffenruhe vereinbart worden, an die sich auch alle hielten, so dass kein Schuss fiel. Am Heiligen Abend bekamen die Soldaten im Schützengraben ne-

ben ein paar Keksen und kleinen Leckereien auch ein Paket, das für sie alle bestimmt war. Es war ein kleiner Weihnachtsbaum. Gemeinsam feierten sie Weihnachten im Schützengraben und Enno Schmidt hielt als gläubiger Christ eine kleine Andacht für seine Kameraden.

Enno Schmidt überlebte den Krieg und brachte als Erinnerung an diese Kriegsweihnacht 1917 diesen für ihn bedeutenden Weihnachtsbaum mit nach Hause zu seinen Eltern in die Friesenstraße in Remels. Glücklicherweise über seine unversehrte Rückkehr sangen sie gemeinsam als Familie versammelt am kleinen Bäumchen nochmals die schönen Weihnachtslieder. Damals bestimmte Enno: „De lüttje Wiehnachtsboom sall alltied in mien Ollenuus blieben.“ Und der Weihnachtsbaum stand fortan immer wohlbehütet hinter der Scheibe des alten Küchenschanks.

Was ist aus dem Baum geworden? Das alte Elternhaus steht schon lange nicht mehr, aber der Weihnachtsbaum existiert tatsächlich auch heute noch. Er steht stolz im Buffetschrank in der Wohnstube von Frau Janßen in Selverde, der Tochter von Johannes Schmidt. Als ihr Vater schon alt und fast blind war, hatte er den Baum nochmals befühlt und mit ihr über die Geschichte gesprochen. So war es ihr ein großes Anliegen, diesen Baum nach seinem Tod in Ehren zu halten. *mw*



Viele schöne Erinnerungen

Dassel, Waldsievershagen, Siegen, Mücke, Borkum, Schloss Mansfeld – alles Orte, die vielen Familien aus Uplengen mit Erinnerungen an tolle Familienfreizeiten verbinden. Bis 2010 war dies über mehr als zehn Jahre fester Bestandteil im Programm der Kirchengemeinde.

Die alljährliche Familienfreizeit mit der Kirchengemeinde war für mich als Kind das Highlight der Herbstferien. Zusammen mit meinen drei Brüdern, meinen Eltern und vielen anderen Familien fuhren wir an abgelegene Orte in Deutschland, von denen ich zuvor noch nie gehört hatte, sie aber direkt faszinierend fand. Die riesigen Komplexe, die uns in der Zeit uneingeschränkt zur Verfügung standen, waren häufig von Bergen und Wäldern umgeben. Für uns Kinder bedeutete das, hervorragende Strecken, um mit Inliner oder City-Rollern umherzufahren, für unsere Eltern gemütliche und erholsame Spaziergänge im Freien. Die Tage bestanden nicht nur aus freier Zeit, um neue Kontakte unter den Familien zu knüpfen, Fußball zu spielen oder einfach die Natur zu genießen, sondern wurden von morgendlichen Andachten für die Erwachsenen und Kinderbetreuung begleitet. Auch wenn ich als Kind gerne den ganzen Tag draußen mit

meinen neuen Freunden gespielt hätte, habe ich bis zum heutigen Tag viele schöne Erinnerungen an das abwechslungsreiche Programm und den biblischen Input, den die Mitarbeiter vorbereitet haben. Der Abschluss jeder Freizeit war der „Bunte Abend“, zu dem verschiedene Gruppen lustige, kreative und sportliche Aktionen vorbereitet hatten. Auch wenn das Abschiednehmen jedes Jahr aufs Neue schwerfiel, wussten wir genau, es gibt ein nächstes Jahr.

Helmut Bohlen



Oktober 2006, Burgbesichtigung in Siegen

Oktober 2010 in Wolfsberg





1



2



3

1 Oktober 2008 in Dassel

2 Oktober 2005
in Waldsiefersagen

3 + 4
Oktober 2009 in Mücke

5 + 6
Oktober 2010
in Wolfsberg



4



5



6

Was aus den Täuflingen wurde

Bettina Glatzel zur Taufe ihres Sohnes Malte

„Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Maltes Taufspruch.

Für Malte ist das genau der passende Spruch. Malte ist ein sehr aktives „Draußen-Spiel-Kind“. Er braucht einen ihn behütenden Engel an seiner Seite.

Die Taufe war am 14. Februar 2002. An einem Valentinstag. Tag der Liebenden.

Seine Tauffeier war für alle Taufbeteiligten ein schönes Valentinstagsgeschenk.



Malte ist ein sehr aktives „Draußen-Spiel-Kind“.

Carola Gravemeyer zur Taufe ihrer Tochter Merle Gravemeyer

Mit der Taufe wurde Merle in der christlichen Gemeinde aufgenommen. Auf verschiedene Art und Weise erfuhrt sie von Gott.

Ihre „Art und Weise“-Stationen in ihrem Leben:

- St. Martinskindergarten
- Jungschar
- Freie Christliche Schule Ostfriesland

Bald beginnt für Merle die Konfirmandenzeit. Dort kann sie persönlich ihre Taufe bestätigen und Ja zum christlichen Glauben sagen.



Für Merle beginnt bald die Konfirmandenzeit.

Konfirmation im Ostbezirk 2021



Lina Franzen



Jonas Ubben



Theite Börgmann



Stina Bohlken



Lena Tammen



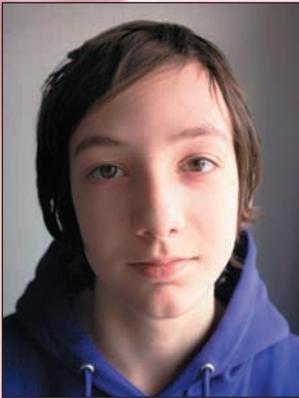
Hannah Milfs



Tomma Milfs



Nina Becker



Hauke Buß



Jannes ter Haseborg



Wiebke Jelken



Henning Jürgens



Luca Kopp



Paul Lambertus



Jann Radmann





Lasse Tamminga



Niklas Hasseler



Jan-Ole Möhlmann



Malte van Ohlen



Jonah Walther



Luisa Eilers



Jonathan zu Klampen



Ina Weber

Fundraising war schon immer „in“

Erinnert Ihr Euch noch an ...?

Weil Glaube und Liebe aufs Engste zusammen gehören, gab und gibt es besondere Aktionen in unserer Gemeinde, woran sich durch die Einladung im Kirchenboten viele ehrenamtlich beteiligt haben und beteiligen. So wurde in Nr. 6 1971 eine „Erntedank-Kartoffelsammlung“ angekündigt: „Am Dienstag, dem 5. Okt. d. J. werden unsere Kirchenvorsteher bei Ihnen vorsprechen und um eine Kartoffelgabe bitten. Sie ist bestimmt für die Landvolkshochschule in Potshausen und das Ev. Diakonissenmutterhaus in Bremen. Beide Häuser sind in den Vorjahren von unserer Gemeinde bedacht worden. Wir wollen es auch in diesem Jahre tun. Gott segne Geber und Gabe.“ Das Mutterhaus dankte uns für 140 Zentner. Einige Ältere können noch berichten, wie sie sich in ihren Ortschaften an dieser Sammlung, die 1973 eingestellt wurde, beteiligt haben.

Spitzenergebnisse bei der Haussammlung

Eine weitere Aktion war die jährliche „Haussammlung für die Innere Mission“, wobei die Spenden neben der Behindertenarbeit auch unserer damaligen Schwesternstation zugute kamen. Mit einer Spendenliste gingen unsere Kirchenvorsteher und viele andere von Haus zu Haus. Die meisten haben mit einem bestimmten Betrag die Liste eröffnet, sodass die anderen sich daran

orientieren konnten. Einer wandte dabei eine besondere Taktik an. Selbst startete er mit einem stattlichen Betrag. Dann ging er zuerst zu denen, von denen er den gleichen Betrag erwarten konnte. Wenn aber jemand dem nicht entsprechen wollte, bat er darum, zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal vorbei zu kommen. Denn niemand durfte ihm seiner Meinung nach „die Liste kaputt machen.“ Natürlich war jede Gabe willkommen, aber durch das Vorgehen dieses Sammlers konnte jährlich in unserer Landeskirche ein Spitzenergebnis bis zu 10900 DM erzielt werden.

Wer denkt nicht gerne an die Adventsbasare?

Bereits nach den Sommerferien begannen der Handarbeitskreis und viele Ehrenamtliche mit den Vorbereitungen für den Adventsbasar. Kräftig unterstützt wurde dieser Kreis durch die Vielen, die zu Hause ein paar freie Stunden nutzten, um nützliche Geschenke herzustellen. Der reißende Absatz der Angebote und das gemütliche Beisammensein bei Tee und gespendetem Kuchen am 1. Advent haben viele noch in guter Erinnerung. Der Verkaufserlös für einen guten Zweck ergab mehrfach den erfreulichen Betrag von mehr als 4000 DM.

Diedrich Hinrichs

Gottesdienstplan

Sonntag, 6. 6. 1.S.n.Trinitatis	09.00 10.45	Konfirmation Ostbezirk Pastor Tobias Kirschstein und Team
Sonntag, 13. 6. 2.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Digitales Angebot: 10.00		Gottesdienst auf youtube, kirche remels.de, Vikarin Angela Kirschstein
Sonntag, 20. 6. 3.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
	11.30	Taufgottesdienst
Sonntag, 27. 6. 4.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastor Tobias Kirschstein
Sonntag, 4. 7. 5.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Lektorin Lydia Dieken
Sonntag, 11. 7. 6.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 18. 7. 7.S.n.Trinitatis	10.00	Konfirmation Teil 2, Westbezirk Pastorin Marion Steinhorst-Coordes und Team
Sonntag, 25. 7. 8.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Digitales Angebot: 10.00		Gottesdienst auf YouTube, kirche remels.de, Pastor Stephan Pregitzer, Ockenhausen
Sonntag, 1. 8. 9.S.n.Trinitatis	19.00	Gottesdienst Pastor Tobias Kirschstein
Sonntag, 8. 8. 10.S.n.Trinitatis	10.00	„Ein Sommer für Familien“ Familiengottesdienst vor der Kirche, Pastor Tobias Kirschstein und Team

Gottesdienstplan

Sonntag 15. 8. 11.S.n.Trinitatis	10.00	„Ein Sommer für Familien“ Großeltern/Enkel-Gottesdienst, Pastor Tobias Kirschstein und Team
Sonntag, 22.8. 12.S.n.Trinitatis	11.00	„Ein Sommer für Familien“ Gottesdienst mit anschl. Gemeindefest, Pastorin Marion Steinhorst-Coordes und Team
Sonntag, 29. 8. 13.S.n.Trinitatis	10.00	„Ein Sommer für Familien“ Tauf fest am Badensee in Großsander, Pastor Tobias Kirschstein
Digitales Angebot:	10.00	Gottesdienst auf youtube, kirche remels.de, Pastor Tobias Kirschstein
Sonntag, 5. 9. 14.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst mit Goldener Konfirmation, Pastorin Marion Steinhorst-Coordes

Weitere Tauftermine: 10. 10.; 28. 11. (1.Advent);

Tauf- und Traumeldungen nur direkt an:

Tobias.Kirschstein@evlka.de Tel 04956 1536

Marion.Steinhorst-Coordes@evlka.de Tel 04956 912046

„Wenn ich groß bin, ...“

Diesen Satz haben vor 15 Jahren Kinder aus dem St. Martins-Kindergarten vollendet und ihre Zukunftswünsche genannt. Was ist aus ihren damaligen Wünschen geworden? Wir haben nachgefragt.



Patricia Visser, Remels

Ich besuche die Berufsbildende Schule in Leer und mache dort mein Abitur mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Pflege. Mittlerweile habe ich nichts mehr mit Pferden zu tun. Ich liebe Kinder und freue mich, wenn ich irgendwann eine eigene kleine Familie gründen kann.



Elin Alexy, Oldenburg

Ich war tatsächlich noch einige Male in Spanien, aber leider hatte ich da nicht mehr so spannende Erlebnisse mit Ameisen. Mittlerweile wohne ich in Oldenburg und studiere Biologie.





Janina Stöter, Marburg

Ich wohne seit Ende 2019 in Marburg und studiere Geschichte an der Philipps-Universität. Die Aussicht aus meiner Küche lässt sich hier auch ganz gut genießen, allerdings brauche ich dafür keine Bank mehr, da ich in den letzten Jahren noch ein Stück gewachsen bin.



Talea Goosmann, Logabirum

Ich arbeite in Veenhusen als Floristin und möchte gerne nächstes Jahr ein paar Monate als Floristin auf Sylt arbeiten. Ich bin leider keine Prinzessin geworden. Statt eines Königs hätte ich gegen einen netten Prinzen nichts einzuwenden.



Seit dem 1. September 1989
ist Marion Steinhorst-Coordes
bei uns in der Kirchengemeinde.

Es stand im Kirchenboten

Den Kirchenboten gab es zuerst in
Din-A4-Größe. Ab Februar 1985
wurde auf Din-A5 umgestellt. 1850
Ausgaben wurden damals gedruckt,
Kosten 300 DM. Da sie per Post
versandt wurden, kamen noch 324
DM Portokosten dazu. Seit Januar
1988 gibt es eine Verteilergruppe.

Der Kassettendienst
wurde vor 30 Jahren
im Oktober 1991
eingeführt.

Unser Sorgenkind
ist und bleibt der Friedhof.
Immer wieder muss festgestellt
werden, dass Geräte verschwin-
den oder versteckt werden. Die
Geräte sind nicht nur für einzelne
Personen sondern für alle da.
Eine Unsitte ist auch das Fahrrad
fahren auf den Friedhofswegen.
Ja, man schreckt auch nicht da-
vor zurück sogar ein Moped oder
Motorrad zu benutzen und es
während der Grabpflege mit lau-
fendem Motor stehen zu lassen!
Sollte es einigen nicht bewußt
sein, dass der Friedhof eine Stätte
der Ruhe und des Friedens ist?
Bitte richten Sie sich da-
nach und unterlassen Sie
dergleichen Dinge.

Ausgabe September/ Oktober 1974

Im September 1995
wurde ein Redaktionsteam für
den Kirchenboten gebildet.

Am 15. Februar 1998
fand der erste Feel-go(o)d-
Gottesdienst statt.

Verabschiedet wurde
Pastor Hinrichs am
13. Juni 1999

Vor 25 Jahren hatte ich nicht gedacht, dass...

Hallo, ich heiße Angela

Wer nun eine Geschichte erwartet, die der hiesigen Normalität entspricht (was auch immer „normal“ ist), liegt falsch! Wir sind ganz normal „anders“! Aber genau das macht uns aus! Wir, das sind Sina, Jannis, Andreas und ich. Ach ja und die Hundetöle „Wilma“, die natürlich auch nicht fehlen darf.

Dieses Jahr wäre Silberhochzeit gewesen. Vor 25 Jahren hatte ich nicht gedacht, dass mein Leben seinen eigenen Gang machen wird. Ich hatte geheiratet, unsere Tochter Sina wurde getauft. Sie kam mit einem kleinen „Extra“ zur Welt, mit dem Down-Syndrom. Nach fünf Jahren adoptierten wir noch einen kleinen Mann mit Trisomie 21 (Down-Syndrom). Jannis war gerade zwölf Wochen alt, als er die weite Reise aus Griechenland zu uns antrat.

2007 kam dann die Scheidung. Zwei Menschen, die einfach nicht mehr den gleichen Weg gingen. Auf mich allein gestellt, mit zwei kleinen wundervollen Geschöpfen im Schlepptau, machte ich mich auf den Weg in ein neues Leben, ging arbeiten und förderte die Kinder nach ihren Bedürfnissen, um sie auf ein möglichst selbstständiges Leben vorzubereiten.

Und wie sich später herausstellte, war dieses genau der richtige Weg. Meine

Ganz normal „anders“:
Andreas, Angela, Sina
und Jannis (v. l.)

Kinder wurden älter, beide sind an ihrem Wohnort konfirmiert worden und wurden langsam erwachsen. Dann kam Wilma zu uns. Eine kleine „irre“ süße Hundeschnauze, die unser Leben nochmal richtig auf den Kopf stellte. Und schließlich Andreas, mein liebevoller, starker Partner, der mit allen Konsequenzen hinter uns steht!

Wenn ich jetzt so darüber nachdenke: Die Kinder gehen gerade ihren Weg in ein selbstbestimmtes eigenes Leben mit ihren Partnern und unserer Unterstützung, ich bin in einer tollen Beziehung, mit dem Mann, mit dem ich alt werden möchte. Und ich kann mich endlich wieder mehr um mich selber „kümmern“ (was echt nicht einfach ist – lach!) Ja, mein Leben ist turbulent, aber genau richtig so. Ich mache Sachen, die andere nicht machen. Egal! Das stört mich nicht, es ist wundervoll, denn ich lebe mein Leben, wie ich es will und nicht wie andere es gerne hätten!

Angela Teich



Neues aus dem Familienzentrum

Aus dem Kindergarten des Familienzentrums werden in diesem Jahr 40 Kinder eingeschult und 4 Kinder kommen in den Schulkindergarten.

Leider können die Kinder in diesem Jahr aufgrund der Coronakrise im Vorfeld nicht die Schule besuchen, trotzdem freuen sie sich bald zu starten. Wir haben die Vorschulkinder gefragt, auf was sie sich freuen und worauf sie gespannt sind.

Dies sind einige Kommentare aus unseren Interviews.

Zoey, 6 Jahre

„Ich freue mich am meisten auf den Pausenhof, weil man da spielen kann. Manchmal besuche ich den Spielplatz mit meinem Vater und spiele schon mal da. Ich werde zuerst zur Schule gebracht und danach wird nur kurz gekuschelt und dann gehe ich alleine hin.“



Lasse, 6 Jahre

„Ich bin gespannt, ob ich einen Lehrerin oder einen Lehrer bekomme und freue mich auf meinen Schulranzen, denn da sind Raubtiere drauf. Ich bin gespannt, wie es in der Schule aussieht und was in meiner Schultüte drin ist.“



Robin, 6 Jahre

„Ich freue mich am meisten darauf, meine Freunde in der Schule wieder zu sehen. Ich freue mich auch endlich schreiben und lesen zu können und auf Sport. Oh ja, und darauf, dass ich zum Schulhund gehen kann.“



Jette, 6 Jahre

„Ich freue mich auf das Turnen und auf meine Lehrerin oder meinen Lehrer. Ich freue mich auf Hausaufgaben und auf die Pausen, denn da treffe ich meinen Bruder.“

Vor fünf Jahren konfirmiert

Mein Name ist Jule (Hoppmann), ich bin 17 Jahre alt und wurde 2016 in Remels konfirmiert. Mein Konfirmationspruch steht in 1. Johannes 3, 18 und lautet:

*„Deshalb, meine Kinder,
lasst uns einander lieben:
nicht mit leeren Worten,
sondern mit tatkräftiger Liebe
und in aller Aufrichtigkeit.“*

Momentan gehe ich in die 12. Klasse und schreibe in einem Jahr mein Abitur. Privat ist gerade durch Corona leider nicht so viel möglich, daher verbringe ich sehr viel Zeit mit meiner Familie, meiner besten Freundin oder auch draußen, wenn das Wetter das zulässt.

Jule Hoppmann



Vor 5 Jahren hat mich Marion Steinhorst-Coordes konfirmiert. Mein Spruch stammt aus dem Buch Jesaja und lautet:

*„Denn es sollen wohl Berge
weichen und Hügel hinfallen,
aber meine Gnade
soll nicht von dir weichen,
und der Bund meines Friedens
soll nicht hinfallen.“*

Ich fand diesen Spruch damals besonders schön, weil er eine gewisse Konstanz in der Inkonstanz und in der Veränderung verspricht. Er sagte mir, dass ich vor dem Unbekannten keine Angst zu haben brauche und Risiken eingehen darf. Mit diesem Mut im Gepäck fing ich an, mich in der Politik zu engagieren. Ich wollte lernen, was unsere Gesellschaft bewegt und was sie zusammenhält. So waren meine Wochenenden und Ferien voll mit Reisen und dem Kennenlernen von neuen Freunden. Nun, fünf Jahre später, habe ich als

Teamer zwei Konfirmandengruppen auf ihrem Weg begleitet und hoffe, dass ich ihnen helfen konnte, diesen mit Zuversicht zu beschreiten. Im Herbst beginnt mein Weg des Studiums.

Marvin Elling



Vor zehn Jahren konfirmiert

Hey, ich heiße Judith, bin 24 Jahre alt und wohne mit meinem Mann in Hannover. Ich arbeite als Jugendreferentin im niedersächsischen EC-Verband, das ist ein christlicher Jugendverband. Dabei begleite ich zum einen Jungscharen in Niedersachsen und leite beispielsweise Freizeiten und Seminare. Zum anderen arbeite ich in der Stadtteilarbeit „Die PLiNKe“ mit, einem sozialdiakonischen Angebot in Linden-Süd. Vor zehn Jahren wurde ich in Remels mit dem Vers aus Josua 1,5 konfirmiert.

„*Gott spricht:*

„Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.““



Noch heute freue ich mich über diesen wertvollen Zuspruch. Da mein Mann und ich aufgrund von Corona im letzten Jahr

die kirchliche Trauung verschieben mussten, hoffen wir und freuen wir uns darauf, dass wir uns in diesem Jahr in der Kirche in Remels trauen lassen können.

Judith Raddatz

Konfis und Kirche

Bezirk West

Pastorin Steinhorst-Coordes + Team

Bezirk Ost

Pastor Kirschstein + Team

Jahrgang 2020–2022

Samstag, 19. 6. 9.30 – 12.30 Uhr

Samstag, 4. 9. 9.30 – 12.30 Uhr

Samstag, 12. 6.

Konfirmandenfreizeiten

Donnerstag, 8. 7. 17 Uhr bis

Samstag, 10. 7. 11 Uhr

OKM-Freizeitheim Großoldendorf

Freitag, 3. 9. bis

Sonntag, 5. 9.

CVJM Strandleben Norddeich

Jahrgang 2021–2023

Jedes getaufte Kind, das zwölf Jahre alt ist oder bald wird, hat eine Einladung erhalten.

Selbstverständlich sind noch nicht getaufte Kinder ebenfalls herzlich willkommen.

Anmeldetag für den Bezirk Ost ist am 1. Juli um 18 Uhr in der Kirche.

Vor 15 Jahren konfirmiert

*Ich werde dich nie verlassen
und dich nicht aufgeben.*

Josua 1, 5b

Ein Versprechen, das Gott an Josua richtet nach dem Tod von Mose. Ein Versprechen, über das wir bestimmt theologisch diskutieren können, ob man dies eins zu eins in die heutige Zeit und konkret einfach so auf das eigene Leben projizieren kann. Ein Versprechen, das ich in meinen Leben aber genauso wahrnehme und das mir immer wieder Kraft und Hoffnung schenkt.

Im Jahr 2006 war dieser Bibelvers die Jahreslosung und wurde auf diesem Wege auch zu meinem Konfirmationspruch. Eine Entscheidung, für die ich bis heute dankbar bin. Ich arbeite mittlerweile als Figuren- und Puppenspieler für Film und Fernsehen, Theaterinszenierungen und Corporate Events. Ein Leben als Künstler, das besonders in die-

sen Zeiten nicht einfach ist. Es aber bisher auch noch nie wirklich war. Finanzielle Nöte, Jobsuchen, künstlerische Prozesse und vieles mehr lassen mich immer an meinem Weg zweifeln. Hierbei war es in all den Jahren immer gut zu wissen, dass ich einen Gott habe, der mich nicht fallen lässt und mich nicht aufgibt. Erst recht in einem künstlerischen Beruf, in dem ich viel mit Selbstzweifeln zu kämpfen habe, ist so ein Versprechen wie ein großer Rettungsring fürs Leben. Es gibt dort einen Gott, der mich nicht aufgibt, auch wenn es Tage gibt, an denen ich es selbst vielleicht schon lange getan hat.

Eike Schmidt

JAHRESLOSUNG 2021

Jesus Christus spricht:

*Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist.*

Lukas 6.36



Eike Schmidt arbeitet als Figuren- und Puppenspieler für Film und Fernsehen.

Was macht eigentlich . . . Frau Jetelina aus der Grundschule?

In den Kirchenboten der Siebziger stieß ich auf den Namen Gudrun Jetelina. Ich denke, viele kennen sie aus ihrer Zeit als Lehrerin an der Grundschule in Remels.

Auch ich hatte sie seinerzeit als Klassenlehrerin. Sie war als der erste Kirchenbote erschien erst kurze Zeit an der Schule und ich fragte mich, was sie heute wohl macht.

Gedacht – getan. Ich griff zum Telefon und rief sie an. Ein bisschen verwundert war sie schon – schließlich ruft nicht jeden Tag eine ehemalige Schülerin aus der Grundschule an. Ich erklärte kurz, dass es um den Kirchenboten ging, und wir kamen ins Gespräch. „1970 habe ich als Lehrerin in Remels angefangen. Zuerst in der Realschule. 23 war ich damals. Und man hatte mich sofort für den Unterricht einer Abschlussklasse eingeteilt. Die Schüler waren nur wenig jünger als ich selbst. Das war ganz schön haarig“, erzählt sie und lacht. „Dann kam der damalige Direktor Herr Möller auf mich zu und meinte, ich hätte ein Händchen für die Grundschüler. So bin ich dann an die Grundschule gekommen.“

Und dort habe ich sie dann schließlich auch als Lehrerin gehabt. Sie hat uns auch in Religion unterrichtet. Ich erzählte ihr, dass wir Bilder zu gehörten Bibelgeschichten

gemalt haben. „Ach“, sagte sie erstaunt, „hab ich das damals auch schon gemacht?“ Dann erzählt sie, dass sie auch immer gerne mit den Kindern in die Kirche ging, um sie sich anzuschauen. „Wir haben sie immer komplett besichtigt, sowohl von innen als auch von außen. Das hat den Kindern immer sehr gefallen.“



Gudrun Jetelina

Foto: privat

Ich frage, ob sie sich erinnern kann, ob es damals schon die Einschulungsgottesdienste gegeben hat. „Nein, anfangs nicht. Das kam erst später. Die Kirche kam auf uns zu, ob wir das nicht machen wollten, und so ist das dann ins Rollen gekommen.“ Dann sprechen wir über den Unterricht früher und heute. Ich

kann mich erinnern, dass wir früher viel unterwegs waren. Haben uns Pflanzen angeguckt und Blumen. Gewölle gesucht. „Ja, das haben wir viel gemacht. Das ist auch wichtig für die Kinder, Pflanzen und Blumen und Bäume auch beim Namen zu kennen. Außerdem ist es etwas anderes die Natur mit eigenen Augen zu sehen und anzufassen. Da können ganz normale Dinge plötzlich sehr reizvoll sein. So lernt man den Wert der kleinen Dinge zu schätzen.“

Natürlich unterhalten wir uns über die heutige Zeit.

„Da gibt es viel Reizüberflutung für die Kinder. Dauernd am Handy oder PC. Ein Spaziergang in der Natur täte gut. Eine Stunde im Wald oder Garten wirkt manchmal Wunder. Gerade in der Zeit mit Corona. Ich habe einen kleinen Garten, und wenn das Wetter gut ist, dann bin ich gerne draußen. Da kann ich dann alles hinter mir lassen. Corona und auch andere Sorgen. Ich bin froh,

dass ich fähig bin, mich an den kleinen Dingen zu freuen, und das andere auszublenden.“

Zum Schluss frage ich sie, ob es einen Spruch aus der Bibel gibt, der sie begleitet hat. Sie überlegt kurz. „Nein, eigentlich nicht. Es gibt so viele schöne Bibelstellen – suchen Sie doch eine für mich aus!“

Tja, das ist natürlich eine Aufgabe. Doch da fällt mir etwas ein. Ich stöbere in meinem Bücherregal nach meinem Poesiealbum. Da ist es schon. 1981 hat sie dort hineingeschrieben: *„Seine Freude in der Freude des anderen finden können: das ist das Geheimnis des Glücks.“* Georges Bernanos

Das ist zwar kein Spruch aus der Bibel, aber ich finde ihn trotzdem sehr schön, vor allem als Lebensmotto. Und wenn jemand lange Jahre Kinder unterrichtet hat, um sie für etwas zu begeistern, und daran seine Freude hat; dann ist das sicherlich der passende Spruch.

hme



Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir nachfolgt, der wird nicht

in der Finsternis bleiben,

sondern wird das Licht des Lebens haben.

Weshalb ich glaube . . .

Kibo: Hallo Kerstin, vor zwölf Jahren hat dein Vater, Edo Dreyer, für unseren Kibo geschrieben, weshalb er in der Kirche ist. Aus diesem guten Artikel heraus stelle ich dir ein paar Fragen. Kannst du dich darauf einlassen?

Kerstin Orgs: Ja, gerne.

Dein Vater schrieb, „in der Kirche und auf dem Friedhof fühle ich mich Verstorbenen, zu denen ich eine starke Bindung hatte, sehr nahe. Ich weiß dann, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist.“ Wie siehst du das für Dich?

Dieses Empfinden habe ich nicht in dieser Art. Meine mir nahestehenden Verstorbenen habe ich ortsunabhängig bei mir. Es ist dennoch so, dass ich ab und an den Drang verspüre, zum Grab meiner Eltern zu gehen, obwohl ich nicht davon ausgehe, dass sie dort sind, sondern dass ihre Seelen wieder vereint bei Gott sind. Das ist es, was mich trägt und das empfinde ich tröstlich.

Kibo: Für deinen Vater waren seine Mutter und Tante Vorbilder im Glauben. Hast du auch Vorbilder im Glauben?

Im Nachhinein – das wird mir erst jetzt bewusst – ist es zum einen meine Großmutter väterlicherseits. Dass ich mich mit der Bibel auseinandersetze, hängt mit ihr zusammen. Sie hatte immer einen aufbauenden Bibelvers oder Spruch parat. Sie war stets positiv und hatte großes Gott-

vertrauen, obwohl sie bereits mit Mitte 30 Witwe wurde. Mit dem Tod ihres Mannes, der im Krieg gefallen ist, war sie allein verantwortlich für ihre zwei Kinder. Sie konnte dem Leben so viel Positives abgewinnen und strahlte das ihrer Familie gegenüber aus. Bei ihr hieß es nie: „Was, ihr wollt schon gehen?“, sondern: „Schön, dass ihr mich besucht habt.“ Ihre Dankbarkeit durchspülte ihr Dasein.

Zum anderen ist Heinrich Wienbauer für mich ein Vorbild. Er hat so ein schönes Gottesbild. Wenn er von Gott redet, zeichnet er einen Gott, einen Jesus, die voller Liebe zu uns Menschen sind. Er ist ein Gotteszeichner, der mich beeindruckt. Durch seine seelsorgerische Hilfe habe ich trotz Schicksalsschlägen am Glauben festhalten können und bin sogar gestärkt daraus hervorgegangen. Er hat eine feinsinnige Art, die richtigen Fragen zu stellen. Er bringt mich zum Nachdenken, Abwägen und dann entscheide ich. Seit gut eineinhalb Jahren gibt er mir „Privatunterricht“, indem er mich in der Bibel unterweist. Das macht mir Freude. Und gleichzeitig bin ich erstaunt, was es zu lernen gibt.

Dein Vater schrieb, dass sich deine Oma mit ihrem Schmerz bei Gott aufgehoben fühlte und an ihm festhielt. Wo bist du mit deinem Schmerz nach dem Tod deiner Eltern geblieben?

Ich könnte einen Roman darüber schreiben, wie ich mich nach dem Tod meiner Eltern von Gott getragen fühlte. Ob jemand das hören wollte oder nicht; ich erzählte, was ich mit Gott erlebt habe, wie ich mich getragen fühlte, wie gut dieses Zusammenleben mit Gott tat.

Durch dieses Erleben ist mir bewusst geworden, was wichtig und was unwichtig in meinem Leben ist. Das machte mich fit für Entscheidungen, die ich zu treffen hatte. *iw*

Kerstin: Ein Erbstück meines Vaters liebe ich mit Haut und Fell, und das ist Max, sein Deutsch Drahthaar (Foto: privat)



Predigthotline

„Was sollen eigentlich die Alten tun, die keine digitalen Gottesdienste ansehen können?“ Diese Frage bekommen wir immer wieder. Deshalb gibt es schon seit einigen Monaten unsere Predigthotline. Unter der Nummer 04956 7129890 können die aktuellen Predigten der letzten Wochen angehört werden. Auch für diejenigen, die sich noch nicht zu Präsenzgottesdiensten trauen, ist das eine gute Möglichkeit!

Schick uns dein Lied!

Wir suchen die Top 5 für das neue Gesangbuch. Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was sind Ihre TOP 5? Denn genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Ab Sonntag, 2. Mai, können Sie drei Monate lang Ihre Favoriten im Internet auf der Seite www.ekd.de/top5 eintragen. Die Songs also, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen. Weitere Infos: www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch.



Der QR-Code führt Sie direkt zur Homepage mit der Umfrage und vielen weiteren Informationen.

So sieht es in der Flüchtlingshalle momentan aus . . .

. . . leere Schränke und Regale. Es fehlt vor allem an Bettwäsche, Laken und Handtüchern. Vereinzelt kommen nur noch Familien mit zwei bis vier Kindern zu uns in die Gemeinde. Geordneter läuft die Verteilung der Asylsuchenden. Das ist auch gut so. Aber die Flüchtlingshalle oder auch Dirksenhalle genannt, kann noch Dinge wie: Fahrräder, Fernseher (Flachbildschirm), Staubsauger, Wasserkocher, Stühle, Haushaltsgegenstände wie Geschirr, Besteck, Töpfe und Pfannen, Bettwäsche, Spannbetttücher oder normale Laken und Tischdecken für die Flüchtlinge gebrauchen. Falls Sie noch etwas abzugeben haben, melden Sie sich bitte telefonisch unter einer der genannten Telefonnummern unter Sammelstelle (vorletzte Seite).



Leerer Schrank – was nun?

Foto: hm

Wir brauchen Unterstützung und Ihre Hilfe

Die Sammelstelle sucht Helfer fürs Einrichten der Flüchtlingswohnungen. Außerdem werden für die Fahrradwerkstatt Ehrenamtliche gesucht. Oder vielleicht möchten Sie auch einen Flüchtling oder eine Flüchtlingsfamilie begleiten und eine „Patenschaft“ übernehmen. Neu angekommene Flüchtlinge brauchen anfangs Hilfe und Unterstützung.

Wenn Sie Lust dazu haben,
dann melden Sie sich bei Pastorin Steinhorst-Coordes
unter 04956/912046.